

Ed
1319^m

00 A



Namen der Pränumeranten.

Ermlitz

Ihro Durchl. Prinzessin Pauline Christine Wilhelmine zu Anhalt Bernburg.

Anhalt Bernburg, 7 Exemplare.

Herr Schulcollegie Eißfeld.
Herr A. G. Fleischer.
Herr Cantor Hartung.
Herr Organist Kobl.
Herr C. B. F. Schröter.
Herr C. F. Spiegel.
Demoiselle F. L. Teitgin.

Anhalt Cöthen, 21 Exempl.

Herr Curth.
Herr Cantor Fräsdorf, in Alfen.
Herr Violinist Aug. Ludwig Hartung.
Demoiselle Friederike Hartung.
Herr Kraut.
Herr Corrector Kresler.
Herr Schulcollegie Kummer.
Herr Cantor Lehmann.
Frau Geheimde Cabinetsrätthin Lorbeer.
Herr Präfectus Matthia.
Herr May.
Herr Cammerschreiber Meyer.
Herr Hofcapellan Johann Jonathan Kindfleisch.
Herr Geheimde Secretair Ritter.
Herr Präceptor Richter.
Demoiselle Schlott.
Herr Cantor Schröter, in Mienburg.
Demoiselle Amalia Stözer.
Herr Musicus F. C. Stübner, in Dessau.
Herr Regierungsadvocat August Friedrich Vierthaler.
Herr Präfectus Wendt.

Anhalt Zerbst, 5 Exempl.

Herren A. und F. Dörfling.

Demoiselle Papen.
Herr Cantor Vorbrod.
Zwey Ungenannte.

Ballenstädt, 1 Exempl.

Herr Cammermusicus Schrödt.

Berlin, 13 Exempl.

Madame Favreau. 3 Exempl.
Herr Präfectus Francke.
Herr Domcantor Hartung.
Demoiselle Herrmann.
Demoiselle Faunne.
Herr Kellner.
Demoiselle Laspeyres.
Herr Pascal.
Fräulein de Rowvière.
Demoiselle Thym.
Fräulein von Werdeck.

Braunschweig, 47 Exempl.

Herr Registrator Aldefeld.
Herr Stud. Theol. Joh. Aug. Ludwig Bock.
Herr Cantor Bräß.
Herr Kaufmann Curtius.
Herr Stud. Theol. Heinr. Matthias Dreyer.
Herr Kaufmann Philip Ernst Erpel.
Herr Lion Gountz.
Herr August Herdtmann.
Herr Vikarius Hoffmeister.
Herr Ludwig August Holle.
Herr Kaufmann Joh. Wilh. Conr. Hoppmann.
Herr Hausverwalter Horn.
Demoiselle Hundeyker.
Herr Kaufmann Georg Conrad Jonas, Sen.
Herr Kaufmann Georg Jonas, Jun.
Herr Kaufmann Krause.

* 2

Herr

Herr Kaufmann Krause, in Salzwehel.
Herr Pastor Krietsch.
Herr Organist Lemme.
Demoselle Johanna Dorothea Sophia Löbbbecke.
Demoselle Dorothea Helena Löbbbecke.
Herr Contr. Friedrich Lungewitz.
Demoselle Lynkern.
Herr May.
Herr Landcommissarius Möschel.
Herr Musikus Müller.
Herr Wilhelm Nagel.
Herr Schreib- und Rechenmeister Neumann.
Herr Organist Otto.
Herr Carl August Pesch, Ihre Herzogl. Durchl. Premier Violinist.
Herr Studiosus Pillmann.
Demoselle Reichhardt.
Herr Advocat Reß.
Madame Rettmeyern.
Herr Cantor von Rbeken.
Herr Kaufmann Rhone.
Herr Rischbieter.
Herr Münzrendant Ritter.
Herr Musikus Koloff.
Herr Musikus Schatt.
Herr Capellmeister Schwanberger.
Herr Kaufmann Friedr. David Simonis.
Herr Professor Tünzel.
Herr Candidat Vaders.
Frau Leibmedici Wagerer.
Herr Hofgärtner J. G. Wagenknecht.
Herr Organist Westphal.

Bremen, 7 Exempl.

Herr Kaufmann Herrmann Bause.
Madame J. A. C. Haase, 2 Exempl.
Herr Schiebler, 2 Exempl.
Herr Jacob Schröder.
Madame Wildens.

Salbe an der Saale, 4 Exempl.

Demoselle Sachtmann, in Magdeburg.
Herr Kläver, in Genthin.
Herr Joh. Friedrich Nagel, Privatmusikus in Magdeburg.
Herr Cantor Wiele.

Elberfeld, 3 Exempl.

Herr G. Kersten, 2 Exempl.
Herr J. E. K.

Fürth, 1 Exempl.

Herr Kaufmann Georg Paul Heberlein.

Gernrode, 3 Exempl.

Herr Deconomus Johann Friedrich Könnemann.
Herr Johann Carl Lehmann, in Süderode.
Herr Organist Richter.

Hannover, 2 Exempl.

Herr Oboist Herzog.
Herr Kaufmann Heinrich Ludwig Prieser.

Iserlohn, 2 Exempl.

Demoselle Klöber.
Demoselle Charlotte Marianne Löbbbecke.

Langenberg, 2 Exempl.

Demoselle Wilhelmine Schellenberg.
Herr von der Schlusen.

Wermelskirchen im Bergischen, 5 Exempl.

Herr Händler, 2 Exempl.
Herr Pastor Stolle, zu Wighelben im Bergischen.
Herr Organist Mebus, zur Bourg im Bergischen.
Herr Präceptor Wilms, zu Neustadt-Simborn.

Wolffenbüttel, 1 Exempl.

Herr Organist Remer.



Wden und Lieder

mit Melodien

und mit

Begleitung des Claviers

in Musik gesetzt

von

Carl August Hartung

Organist bey der reformirten Kirche zu Braunschweig.

Auf Kosten des Verfassers.

1782.

J. B. Doerfling

Nov 13.

60

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.



Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Ed 1319 m



Munter.

Ich hab' ein klei = nes Brü = der = chen, kaum zwanzig Monden alt, vor Lieb' er = drü = cken Vä = ter = chen und

Müt = ter = chen es bald.

Ein Stückchen von meinem Bruder.

Ich hab' ein kleines Brüderchen,
Kaum zwanzig Monden alt,
Vor Lieb' erdrücken Väterchen
Und Mütterchen es bald.

Ich bin dem Jungen auch nicht feind,
Und tändle mit ihm gern,
Hol, wenn das Eigensinnchen weint,
Rosin' und Mandelkern;

Bau ihm, wenn ich bey Laune bin,
Ein stattlich Kartenhaus;
Halt ihm auch oft ein Lichtel hin,
Das bläst er hurtig aus.

Man glaubt der kleine Narr, es gieng
Mit allen Lichtern so.
Als jüngst der Mond am Himmel hieng,
Ward er gar herzlich froh.

Dem hatt' er, wie dem Lichtel mein,
Das Garaus zgedacht,
Und schnob und blies auf ihn hinein,
Mit aller seiner Macht.

Doch unser Mond blieb, wie es schon
Im Rande sich versteht,
Trog meinem Bruder Sansfaçon
So, wie ihr heut ihn seht! —

Daß über dieses Stückchen ja
Kein Kritiker lacht,
Der's wie mein Brüderchen beynah,
Wo nicht noch ärger macht.

So sag' ich zur Moral, daß man
Den Spas noch täglich siebt,
Wenn wider einen großen Mann
Ein Zwerg zu Felde zieht.

Allein wie fällt das Siegesloos
Bey einem solchen Strauß?
Je nun, der große Mann bleibt groß,
Den Kleinen lacht man aus.

Langbein.

Mäßig.

Die du dort so herrlich stehst, Heil dir, liebe Sonne! Wenn du kömmt und wenn du gehst,
 lächelst du uns Wonne.

An die Sonne.

Die du dort so herrlich stehst,
 Heil dir, liebe Sonne!
 Wenn du kömmt und wenn du gehst,
 Lächelst du uns Wonne.

Lächelst auch dem Würmchen hold,
 Das nur Stunden zählet,
 Aber nicht um Flittergold,
 Wie der Mensch, sich quälet.

Und das Würmchen scherzt und spielt,
 Wenn dein Stral ihm flimmert;
 Preist sein Glück, wenn es ihn fühlt,
 Und ist unbekümmert;

Nein, du Gute, zürnest nicht:
 Und dein mildes Schonen

Kriecht sein Blättchen still hinauf,
 Länger sich zu wärmen,
 Und schließt seinen Lebenslauf
 Ohne sich zu härmen. —

Und den Menschen strömeft du,
 Von des Himmels Bläue,
 Deine ganze Fülle zu,
 Daß sich jeder freue.

Jeder auf der Wonneftur,
 Die du schmückst, sich labe
 Und im Schooße der Natur
 Himmels Vorschmack habe.

Wird dir einst am Weltgericht
 Gott, der Richter, lohnen.

Aber, ach! die Menschen flieht
 Deine stille Freuden,
 Quälen sich mit Phantasien
 Und erträumten Leiden;

Suchen Tand; im Tande Glück;
 Freuden im Getümmel,
 Und seh'n nie, mit Dank im Blick,
 Nach dir auf gen Himmel.

Und doch kehrest du so schön
 Jeden Morgen wieder;
 Flammest nicht von deinen Höhn
 Fehdeblige nieder.

J. Chr. Wagner.

Lebhaft.

Bleibt mei = ne Mu = se jung und neu, und mei = ne Ley = er rein, mein schwar = zes Mäd = chen
 mir ge = treu, und frisch mein al = ter Wein;

Bleibt meine Muse jung und neu,
 Und meine Leyer rein,
 Mein schwarzes Mädchen mir getreu,
 Und frisch mein alter Wein;

Und bleibt mein alter Freund mir gut,
 Der Himmel blau und klar,
 Und läuft in Adern dünnes Blut,
 Ein Blumenkranz ums Haar;

Lieg ich im Schatten an dem Bach
 Und singe meine Ruh,
 Und singet mir das Echo nach,
 (Mein Mädchen höret zu;)

Und schlaf ich dann und träume Lust,
 Und Weste fühlen mich,
 Und wenn sich noch mit voller Brust
 Mein Mädchen zu mir schlich!

Sagt, gegen dies was ist ein Reich,
 Was Kron und goldner Stern?
 So leb' ich guten Göttern gleich,
 Und danke ihnen gern!



Traurig langsam.

Die Tod = ten = glo = cke läu = tet Ent = se = hen in mein

Ohr; die Bah = re kömmt be = glei = tet von ban = ger Fremd = de Chor. Sie tra = gen den Be =

lieb = ten, den mir die Lie = be gab, Hin = weg von der be = trüb = ten, ge = kränk = ten Braut ins Grab.

Trauerlied einer Braut.

Die Todtenglocke läutet
Entsetzen in mein Ohr;
Die Sahr kommt, begleitet
Von hanger Freunde Chor;
Sie tragen den Geliebten
Den mir die Liebe gab,
Hinweg von der betrübtten,
Gefränkten Braut ins Grab.

Des Chores dumpfe Töne
Erschallen feyerlich!
„Welt packe dich! ich sehne
„Nur nach dem Himmel mich!“
Ja guter, guter Himmel,
Ich sehne mich nach dir!
In diesem Weltgetümmel
Bleibt keine Freude mir.

Ach Gott! zu Freudensfesten
War schon mein Haupt geschmückt!
Da hast du mir den besten
Der Jünglinge entrückt.
Ihn riß aus meinen Armen,
Auf deinen Wink, der Tod:
O fühl auch jetzt Erbarmen,
Und ende meine Noth!

Laß bald die Stunde kommen,
Die meinen Bräutigam,
Den Hätlichen, den Frommen,
Mit sich gen Himmel nahm!
Da sucht er jetzt, bekümmert
Auf Auen voller Licht,
Mich, die hier einsam winnert,
Und ach, erblickt sie nicht.

Willst du, daß seine Freude
Ganz Himmelsfreude wird,
So seh die Flur uns Beyde,
Wo er jetzt einsam irrt!
Bring unter lautem Segen,
Von Engeln angestimmt,
Ihm seine Braut entgegen,
Die hier in Thränen schwimmt!



Sanft.

Ein sanf = ter Jüng = ling liebt, in an = ge = neh = mer Stil = le, ein Mäd = chen vol = ler

Zärt = lich = keit; er = röt = hend sagt Er's Ihr — so lieb = ten einst Myr = til = le, be =

schei = den in der gold = nen Zeit.

Die Liebe.

Ein sanfter Jüngling liebt, in angenehmer Stille,
 Ein Mädchen voller Zärtlichkeit;
 Erröthend sagt Er's Ihr — so liebten einst Myrtille,
 Bescheiden in der goldnen Zeit.

Zu diesen Liebenden eil' ich umringt von Freuden,
 Die mit mir zu der Tugend fliehn.
 Verwelcken Rosen gleich, im Leben dieser Beyden
 Soll stets der schönste Frühling blühen.



Etwas langsam.

Be = wah = re, Gott, mein ar = mes Herz, mein Herz, so eng und klein. Wohl fühlt es
 Lust, wohl fühlt es Schmerz, doch meist für sich al = lein.

7

Gebet für mein Herz.

Bewahre, Gott, mein armes Herz,
 Mein Herz, so eng und klein.
 Wohl fühlt es Lust, wohl fühlt es Schmerz,
 Doch meist für sich allein.

Es weiß nicht, ob der liebe Mond
 Auch andern Leuten scheint,
 Mit jedem, der auf Erden wohnt,
 So herzlich gut es meynt.

Es weiß nicht, ob wohl in der Welt
 Mehr schöne Mädchen sind,
 Nur Eine ist, die ihm gefällt,
 Ein gutes, liebes Kind.

Auch hat es wenig Freunde nur,
 Und diesen ist es gut,
 Liebt seinen Gott; liebt die Natur;
 Ist alles, was es thut.

Darum bewahre Gott dies Herz,
 Dies Herz, so eng und klein,
 Bewahr' es wohl in Lust und Schmerz,
 In Sturm und Sonnenschein.



Sanft und angenehm.

Schon hül = let sich in kü = le Schat = ten die pur = pur = farb = ne Däm = me =

rung. Die leg = ten A = bends = kü = se gat = ten sich wech = selnd zur Be =

ru = he = gung. *pp*

A n D o r i s.

Schon hüllet sich in kühle Schatten
Die purpurfarbne Dämmerung.
Die letzten Abendstüffe gatten
Sich wechselnd zur Beruhigung.

Ein junger Zephyr läßt sich nieder,
Und küßt der Blüten Mattigkeit;
Die schwang sein munteres Gefieder
Die Freude so vertraut, als heut.

Er webt sich in die Nacht der Linden
Mit sanft berebter Majestät;
Er säufelt zwar, doch im Verschwinden
Weiß meine Seele, was er red't.

Sieh Doris jene Linden winken!
Sonst unser sel'ger Aufenthalt:
Siehst du ein kleines Sternchen blinken?
Wie lächelnd blinkt's auf jenen Wald!
Stühle.



Langsam und sanft.

Ver = laß nicht un = sre grü = nen He = cken, du hol = de Sänge = rin der Nacht, daß bei = ne Lie = der uns er =

we = cken, noch eh die Morgen = rö = the lacht. Heb an die

An Philomelen.

Verlaß nicht unsre grünen Hecken,
 Du holde Sängerin der Nacht,
 Daß deine Lieder uns erwecken,
 Noch eh die Morgenröthe lacht.

Heb an die Göttergleiche Lieder,
 Es hoßt auf sie die ganze Flur,
 Die Götter horchen auf sie nieder,
 Und ganz Gefühl lauscht die Natur.

Du schweigst? Betrügst du mein Erwarten?
 Hast du die Lieder ausgeklagt,
 Die in den blumenreichen Garten
 Die Echo öfters nachgeklagt?

Umsonst, du schweigst, du bist entflohen,
 Der junge Lenz entflog mit dir;
 Ha! welchem Thal bist du gewogen?
 In welchen Sträuchen finden wir

Dich, deren wundervolle Lieder
 Uns zu den Göttern oft entzückt?
 O Philomele kehre wieder,
 Und bring uns unsre Lust zurück!

von Bismarck.



Munter.



Ein jun = ges Weib aus Si = vo = li in Al = gier Skla = vin ward. Ein ra = scher A = ga
 kauf = te sie, und strich sich froh den Bart.

Eufette'

Ein junges Weib aus Tivoli
 In Algier Sklavin ward.
 Ein rascher Aga kaufte sie,
 Und strich sich froh den Bart.

„Kind, sprach er, trotz den Houris schön!
 Hemm' deiner Thränen Lauf!
 Du sollst heut mit mir schlafen gehn;
 Nimm diesen Kuß darauf.“

Eufette war der Heil'gen gleich,
 Die ihr den Namen gab:
 Sie zieht ihm einen Backenstreich,
 Und wischt den Kuß sich ab.

„Das leid' ich nicht, bey'm Mahomet!“
 Rief ihr der Türcke zu.
 „Ha! schluchst die Schöne, dein Prophet
 War just ein Bock, wie du!“

Ein wilder Dervisch stand dabey,
 Und hört die Blasfemie;
 Er schleppt sie schäumend vor den Dey,
 Und klaget wider sie.

Der Dey war leider nicht mehr jung,
 Er sprach mit frommen Graus:
 „Man schneide für die Lästerung
 Die Frevelzung' ihr aus.“

Gesagt,

Gesagt, gethan! Susette war
Nun eine Märtyrin,
Und oben drein verdammt, ein Jahr
Den Schellenkorn zu ziehn.

Das harte Joch der Sklaverey
Erhob nur ihren Reiz:
Doch endlich ward sie wieder frey
Von diesem schweren Kreuz.

Ihr Mann, der auch die Kette trug,
Schrieb's an den Pabst nach Rom.
Der heil'ge Vater ohn Verzug
Berief den Mönch Pachom.

So sprach der Pabst — Man bringt zur Stund
Das Heiligthum ihm dar;
Und kaum legt man's ihr in den Mund,
So schwazt sie, wie ein Staar.

Er zählte tausend Kronen baar
Dem Pater in den Schoos.
„Geh, sprach er, mach das fromme Paar
Vom Joch der Türcken los.“

Drey mal bückt sich der Pater tief;
Und schnell, wie Habakuk,
Eilt er auf ein Ankonerschiff,
Genannt Sankt Nepomuk.

Pachom lief ohne Fährlichkeit
Im Port von Algier ein,
Und fand den Weg in kurzer Zeit,
Das Ehepaar zu befreyn.

Nun gieng erst recht der Jubel an;
Ganz Rom halle Pius, Ruhm.
Doch nach drey Tagen rief der Mann:
„D wär' mein Weib noch stumm!“

Von Hut und Haube, bis zum Strumpf,
Neumodisch austaffirt,
Der Pater sie nun in Triumph
Zum guten Pius führt.

Sie küssen weinend ihm die Schuh
Voll heißer Dankbegier.
Gerührt steht er dem Weiblein zu
Und giebt den Segen ihr.

„Geh, holt mir eine Zunge her,
Die wir in Duplo han,
Von einem alten Märtyrer,
Und passet ihr sie an!“



Klagend.

Ein Gärt = chen lag in ho = hen He = cken, die stan = den un = ter kei = ner Schur. Frey
ih = re Ar = me von sich stre = cken ließ sie die pfe = gen = de Na = tur.

Die Nachtigall.

Ein Gärtchen lag in hohen Hecken,
Die standen unter keiner Schur.
Frey ihre Arme von sich strecken
Ließ sie die pflegende Natur.

Drinn spielten sich die Vögel müde,
Und bauten Nester sicherer Ruh;
Und sangen in so manchem Liede
Dem Nachbar Lust und Liebe zu.

Doch gab das Gärtchen gern, was billig
Genügsamkeit von ihm begehrt;
Schon lange Jahre hatt' es willig
Die Menschen und das Vieh ernährt.

O ich, ich hatt' es erben sollen,
Zu meines Lebens Aufenthalt!
Ich hatt' es immer hegen wollen
In kräftiger Naturgestalt.

Kein Zweiglein hatt' ich abgeschoren;
Gepflückt kein Blümchen vor der Zeit,
Ein Plätzchen drinn hatt' ich erkoren
Und meiner letzten Ruh geweiht!

Da hätten Enkel noch gespielt
Und meine Gruft mit Laub bestreut.
Im Himmel hatt' ich's süß gefühlt,
Wie mein die Enkel sich gefreut. —

Doch

Doch ach! Ein Filz war's, dem's gebührte,
Ein Filz, der lange drauf geharrt,
Der stets verschlang und dennoch gierte
Und nimmermehr gesättigt ward.

Die letzte von den Nachtigallen,
Die hier so wunderlieblich schlug.
O hört, wie kläglich die gefallen,
Als sie den Jungen Futter trug!

So Mann als Weib und Kinder standen
Und horchten zu der Sängerin,
Und ganze Frühlingsnächte schwanden
Wie wenige Minuten hin.

Ihm stimme aus den belebten Hecken
Kein Lied das Herz zu Lieb und Lust;
Das Land, so sie mit Schatten decken,
Dünkt ihm ein schmerzlicher Verlust! —

Ihr Sang zerschmelzt in Lindrungsthränen
So manches Jünglings trocknen Schmerz;
Von unbekanntem süßen Sehnen
Schwoll seines harten Mädchens Herz.

Zog sie aus tiefster Herzenslage
So lang empor den Trauertone,
Als wär' es eine Todtenklage
Um einen Gatten, oder Sohn;

So kam dann oft ein stilles Weinen
Getreuer Gatten ahndend an;
Und sorglich rief die lieben Kleinen
Die Mutter an die Hand heran.

Den alten Knauser selbst erschütteret,
Doch nur zum Aerger, oft ihr Sang.
Die dürre Hand im Zählen zittert —
Es stockt der blanken Gulden Klang. —

Einst kommt sie traulich, pickt und klaubet
Am Fensterrahm nach Morgenbrodt; —
Auf schrickt der Filz — „der Racker raubet!“
Und schießt das arme Thierchen todt!

Geschwind. Bittend.

Für'n ar - men Tost, für'n ar - men Tost sey

mild - reich, Er - den - sohn! und thu ihm was zu Lieb und Trost, und ha - be Got - tes Lohn!

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a treble and bass staff. The second system also has a treble and bass staff. The music is in 3/4 time and G major. The tempo is 'Geschwind.' (Allegretto) and the mood is 'Bittend.' (pleading). The lyrics are written below the staves.

Tosts mit der Schelle Bettellied.

Für'n armen Tost, für'n armen Tost
Sey mildreich, Erdensohn!
Und thu ihm was zu Lieb und Trost,
Und habe Gottes Lohn!

Muß hier in Wind und Wetter stehn,
Daß jedes Glied ihm starrt.
Sieh, seine grauen Haare wehn
Um den bereiften Bart!

Ist blind, und ach! hat siechen Leib!
Ist blind, der arme Mann!
Und hat kein Kind und hat kein Weib,
Das seiner warten kann.

Ist blind! Kann nicht die Sonne mehr,
Und nicht den Mond mehr sehn,
Nicht, mit dem Anlitz mild und hehr,
Den Menschen bey sich sehn:

Den Menschen, der es gütig meynt,
Und inniglich erweicht.
Um seines Lebens Jammer weint,
Und ihm die Gabe reicht. —

Ach, Kinder, dem wächst saures Brodt,
Der so es betteln muß.
Oft kränkt mich Spott in meiner Noth
Und oft schilt mich Verdruß.

O Gott, wie mancher schnarcht mich an
Und schimpft: du Bettelbrut!
Wie mancher wirft mir blinden Mann
Gar Kiesel in den Hut.

Den Großen nicht, noch ihrem Troß
Rührt meine Noth den Sinn.
Sie rollen hart mit Kutsch und Roß,
In meiner Krücke hin.

Drob seufz' ich manche lange Nacht
Und wein ohn Unterlaß.
Wenn Morgens meine Seel' erwacht,
So ist mein Strohfaß naß. —

O Kinderchen, hät' ich's nicht Noth!
Könn' ich am Stral des Lichts
Gewinnen mir das liebe Brodt,
Im Schweiß des Angesichts!

Wie froh und fleißig wollt' ich seyn
Und nähren Weib und Kind!
Ach, keine Schwülen wollt' ich scheu'n,
Kein Wetter, keinen Wind. —

Gott spar' euch frey von solcher Noth!
Gebr gern mir, was ihr gebt!
Nur dies versüßt das saure Brodt,
Wovon der Arme lebt.

Sanft.

Schmüct euch, Blümchen auf den Wie = sen, denn ich kom = me bald hin = aus, all die lieb = lich = sten zum

Strauß für mein Mäd = chen zu er = kie = sen. Lie = be Blüm = chen, schmüct euch aus!

An die Feldblümchen.

Schmüct euch, Blümchen auf den Wiesen,
Denn ich komme bald hinaus,
All die lieblichsten zum Strauß
Für mein Mädchen zu erkiesen.
Liebe Blümchen, schmüct euch aus!

Wißt, ihr werdet keiner Donne
Nach Pariserschnitt verehrt,
Der ein Stuch durchs Herzchen fährt,
Wenn sie, Kinderchen der Sonne,
Euern deutschen Namen hört.

Nein, das Mädel, das ich minne,
Ist ein sanftes Lächlerlein
Der Natur, liebt Feld und Hain,
Sammt den bunten Vöglein drinne,
Und euch, Blümchen, ungemein.

Ihr seyd schwach, und euer Leben
Ist oft nur ein Stündchen lang;
Wüßt vor jedes Wallers Gang,
Vor dem Schwung der Sense beben,
Und dann klagt um euch kein Sang.

Ich bin stark, und ohne Feinde,
Die den Tod mir stündlich dräun;
Und nimmt einst das Grab mich ein,
O! so werden meine Freunde
Mir doch eine Thräne weihn.

Dennoch wollt' ich mit euch tauschen,
Dulden stetes Todgefühl,
Dürft ich ohne End' und Ziel
Nur am süßen Plätschen lauschen,
Das euch Liebchen geben will.

Aug. L.

Angenehm.

Lie = be Täub = chen, mei = ne Freu = de, kommt und freßt aus mei = ner Hand! O ich thu euch
 nichts zu Lei = de, wir sind gar zu gut be = kannt. Fres = set, Täub = chen, oh = ne Sor = gen! Danke mir mit dem
 Schmei = chel = ton! Schnä = belst mich zum gu = ten Mor = gen, und fliegt dann ver = gnügt da = von!

Frischen an ein Paar Tauben.

Liebe Täubchen, meine Freude,
 Kommt und freßt aus meiner Hand!
 O ich thu euch nichts zu Leide,
 Wir sind gar zu gut bekannt.

Fresset, Täubchen, ohne Sorgen!
 Danckt mir mit dem Schmeichelton!
 Schnäbelt mich zum guten Morgen,
 Und fliegt dann vergnügt davon!

Hin auf warmbesonnte Höhen,
 Wo ihr rings das ofne Feld
 Weit und breit könnt übersehen,
 Eure freye eigne Welt.
 Ueberall seyd ihr zu Hause,
 Liebe Täubchen, überall
 Findet ihr gedeckt zum Schmause,
 Ohne Koch, ein schmeckend Mahl.

Mir wirds nicht so gut gegeben:
 Ich muß hier in meinem Fach
 Mit den lieben Schnecken leben,
 Fein geduldig unterm Dach.
 Immerfort auf platter Erde,
 Immer langsam, Schritt vor Schritt;
 Alle Leute haben Pferde,
 Mir erlaubt man keinen Ritt.

Flügel, Flügel, liebe Tauben!
 O was sind die Flügel schön!
 Seht, ich möchte sie euch rauben,
 Könnt es nur im Scherz geschehn.
 Aber warlich, sie zu leihen,
 So bisweilen, o das wär!
 Fliegen wollt ich, ach im Freyen!
 Uberschweben Land und Meer!

Ja, du Pärchen! dis Vergnügen
 Theil' ich doch wohl nie mit dir;
 Mögt ihr denn alleine fliegen!
 Aber Eines wünsch' ich mir:
 Solchen Sinn, und solche Güte,
 Ohne Groll und ohne Zank,
 Solch ein fromm und treu Gemüthe,
 Gebt mir das für meinen Dank!

Overbeck.

Lebhaft.

Ich bin nicht Kö-nig, a-ber froh bin ich so gut wie er; hab' auch ein Pläs-chen ir-gendwo, nur feins ist räu-mi-ger. Und
 doch ist mir mein klei-ner Heerd so viel, wie ihm sein gro-ßer werth.

Der glückliche Bauer.

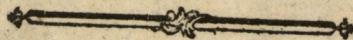
Ich bin nicht König, aber froh
 Bin ich so gut wie er;
 Hab' auch ein Pläschen irgendwo,
 Nur feins ist räumiger.
 Und doch ist mir mein kleiner Heerd
 So viel, wie ihm sein großer werth.

Weit mehr als ich hat er im Sack;
 Ich gönne ihm dieses gern.
 Er raucht wohl nicht den Landtoback
 Mit seinen Kammerherrn.
 Recht zugefehnt, ist alles eins:
 Mir schmeckt mein Pfeifchen gut, ihm feins.

Doch hab' ich was, das hat er nicht,
 Und kriegt's auch nimmermehr;
 Denn eh ein König so was kriegt,
 Fällt noch der Mond ins Meer.
 O liebes Lieschen, ich und du,
 Wir sind verliebt, und sinkt dazu!

Komm, gutes Kind! Ein Königreich
 Wär nichts für mich und dich!
 Mir dünkt mein Häuschen und mein Reich
 Wohl mehr als königlich!
 Kein König sieht, was wir dort sehn,
 Die Sonne auf- und untergehn.

Verbeck.



Sanft.

Ich gieng im Mon-den = schimmer mit Ly-da Hand in Hand; ach ich ver = ges-se nim-mer, was

da mein Herz em = pfand.

dolce.

Ich gieng im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand;
Ach ich vergesse nimmer,
Was da mein Herz empfand.

Bald schien die Nacht mir lauer,
Als ich vorher sie fand,
Bald eilten kalte Schauer
Aus mir in ihre Hand.

Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein,
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Stral so rein.

Der Liebe Thränen bebten
Aus meinem Aug' hervor,
Und leise Seufzer schwebten
Hinauf zu Lyda's Ohr.

Nun schwanden Mond und Erde
Vor meinem Angesicht,

Nur Lyda blieb — ich werde
So selig wieder nicht.

Sie schwieg, doch eine Thräne
Bebt ihr im Auge hell,
Der Mond schwamm auf der Thräne,
Wie auf dem Wiesenquell.

Ich schwieg, und sah die Thräne;
Sie meyne, ich sah sie nicht;
Der Mond schwamm mit der Thräne
Hinab in ihr Gesicht.

S. L. Gr. zu Stollberg.

Fröhlich.

Glück und Zeit sind böse Leute! fliegen wie der Blitz!
Gute Freunde,
nehmt von heute fröhlichen Besitz!

Fischlied an meine Freunde.

Glück und Zeit sind böse Leute!
Fliegen wie der Blitz!
Gute Freunde, nehmt von heute
Fröhlichen Besitz!

Ob wir Morgen gut verkaufen,
Weiß der liebe Gott!
Heute giebt es noch zu laufen:
Heute macht den Trott!

Bischof trum! und Noels *) Saucen
Sind der beste Sporn:
Teufel, Gram und Loh, zerstoßen
Sich daran ihr Horn!

*) Siehe: Gleims Lobsschrift auf Herrn Noel.



Freudig.

Will = kom = men, lie = ber schön = er Mai, der un = sre Flur ver = jüugt, daß rings = um Laub und

Blu = me neu aus vol = len Knos = pen dringt.

M a i l i e d.

Willkommen, lieber schöner Mai,
 Der unsre Flur verjüugt,
 Daß ringsum Laub und Blume neu
 Aus vollen Knospen dringt.

Dir tönt der Vögel Lobgesang:
 Der ganze Büchelhain
 Am Flumenthal ist Silberklang,
 Und Bäche murmeln drein.

Roth stehn die Blumen, weiß und blau,
 Und Mädchen pflücken sie,
 Und tanzen auf der grünen Au:
 Ahi, Herr Mai, Ahi.

Ihr Busen ist von Blümchen bunt;
 Von schöner Melodie
 Ertönt und lacht ihr Rosenmund:
 Ahi, Herr Mai, Ahi.



Bergnügt.

Uch! wie vie = le sü = ße Stun = den find in dei = nem Schat = ten mir, klei = ne Lau = be,
hin = ge = schwun = den; man = chen Trost ver = dank' ich dir.

Meine Laube.

Uch! wie viele süße Stunden
Sind in deinem Schatten mir,
Kleine Laube, hingeschwunden;
Manchen Trost verdank' ich dir.

Reichlich lohnst du mir die Mühen,
Die geschäftig meine Hand
Dich zu pflegen, zu erziehen,
Sorgevoll auf dich verwandt.

Wenn's in meiner Brust zu enge
Um die Abenddämmerung wird,
Schleich ich weg aus dem Gedränge,
Das am Tage mich umschwirrt.

Lagere mich in deine Kühle,
Athme deinen Balsamduft,
Seh der kleinen Mücken Spiele
In der nebelfreyen Luft.

Vögel zwitschern aus der Hecke
Mir ihr frohes Lied dazu;
Leichter wird mir's dann, ich schmecke
Hohen Frieden, Engelsruh;

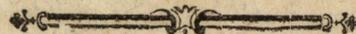
Denk an alles, was auf Erden
Meines Lebens Sonne ist,
Und vergesse die Beschwerden
Dieser Welt, Betrug und List;

Träume mich in Unschuldswelten,
Wo nur Lieb' und Treue lacht,
Nicht des Heuchlers Hänke gelten,
Nicht die Schmähsucht schielend wacht.

Jeglichem Gefühl erweitert
Meine ganze Seele sich,
Milde schau' ich und erheitert
Dann mit Liebesblick um mich.

Und in stille Freudenthränen
Löst sich auf der innre Drang.
O für alle diese Scenen,
Kleine Laube, habe Dank!

Dorothea Wehrs.



Munter.

Du bist zu be = nei = den, mun = tres klei = nes Thier! Alle dei = ne Freu = den schö = pfeßt du aus dir.

In der en = gen Klau = se ist dir herz = lich wohl, fin = dest du zum Schmau = se nur dein Näpf = chen voll.

An einen Kanarienvogel.

Du bist zu beneiden,
Muntres kleines Thier!
Alle deine Freuden
Schöpfeßt du aus dir.
In der engen Klause
Ist dir herzlich wohl,
Findest du zum Schmause
Nur dein Näpfchen voll.

Dann bist du geschieden
Von der ganzen Welt,
Gönnt ihr Krieg und Frieden,
Wie es ihr gefällt;
Hüpfest hin und wieder,
Meidest keinen Thor,
Singest deine Lieder
Nur dir selber vor.

*) Diogenes.

Lob und Tadel störet
Deine Ruhe nie;
Obs gleich niemand höret,
Singst du gerne früh.
Und wenn alle Weisen
Weit und breit umher
Vor dir stehn und preisen,
Giebst du doch nichts mehr.

Was du hast, ist wenig;
Dennoch giebst du's nicht
Selbst dem größten König
Um ein hold Gesicht.
Da auf deinem Stecken
Kennst du keinen Spas;
Will der Held dich necken,
Kneipeßt du ihn was.

Lieber Vogel, höre:
Vogel auch zu seyn,
Solch ein Vorschlag wäre
Mir nun wohl zu klein.
Gar zu kurzes Leben
Schenkt der Himmel euch;
Seyd uns auch daneben
Nicht im Köpfchen gleich.

Doch in meinem Gleise,
Wie der Mann im Faß *)
Eurer freyen Weise
Nachzuahmen, das
Ist ja auszuführen;
Lieber Vogel, das
Wüßte ich auch studiren,
Wie der Mann im Faß.

Overbeck.

Fröhlich.

Hei = da! täg = lich freu ich mich und bin gu = ter Din = ge! Lie = ben Leu = te, seht wie ich
 frö = lich hüpf und sprin = ge.

Lied eines Fröhlichen.

Heida! täglich freu ich mich
 Und bin guter Dinge!
 Lieben Leute, seht wie ich
 Fröhlich hüpf und springe.

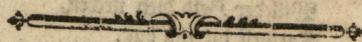
Meinen Lebensweg bestreut
 Unschuld noch mit Rosen:
 Glücklich, wer sich stets so freut,
 Stets so geht auf Rosen.

Drum, wenn ich nun älter bin,
 Will ich mich bestreben,
 Immer bey vergnügtem Sinn
 Jugendhaft zu leben.

Meine Pflichten thu ich dann
 Unter frohen Scherzen,
 Thue alles, was ich kann,
 Mit vergnügtem Herzen.

Vater, Mutter, jedermann
 Mag dann Trüben leiden;
 Und erlang ich das: o dann
 Spring ich hoch vor Freuden.

Krist dann auch ein Stürmlein mich
 Einft in meinen Tagen:
 Heida! was bekümmr' ich mich!
 Werd's ja auch wohl tragen.



Munter.

Rühmt im = mer eu = re grof = se Stadt und laßt ihr Lob er = schal = len mein lie = bes klei = nes
 Dörf = chen hat mir den = noch mehr ge = fal = len.

Frischens Lob des Landlebens.

Rühmt immer eure große Stadt
 Und laßt ihr Lob erschallen!
 Mein liebes kleines Dörfchen hat
 Mir dennoch mehr gefallen.

Hier muß ich ganze Tage lang
 Im oben Zimmer sitzen;
 Dort konnt' ich frey und ohne Zwang
 Die schönen Tage nützen.

Am frühen Morgen konnt ich gleich
 In meinen Garten hüpfen;
 Und nach den Vögeln im Gesträuch,
 Ihr Nest zu finden, schlüpfen.

Wenn ich ein Nöschchen offen sah,
 Wie pflegt ich dann zu springen,
 Und es mit Freunden der Mama
 Zum Morgengruß zu bringen!

Sie nahm es freundlich, küßte mich
 Für meine kleine Mühe,
 Und sah mich an, und freute sich,
 Daß ich nicht minder blühe.

Da gieng ich immer Hand in Hand
 Mit meiner Schwester Käthen;
 Der gleichet doch im weiten Land
 Und in der Stadt kein Mädchen.

Sanft, wie ein Maientag, ist sie,
 Geschäftig, wie ein Bienschchen;
 Mit ihr speißt' ich des Morgens früh
 Im Hühnerhof die Hühnchen.

Ein Lämmchen, weißer als der Schnee,
 Folgt ihr am rothen Bändchen
 Wohin sie gieng, und aß den Klee
 Aus ihren weißen Händchen.

Die Blumen wuchsen schöner, die
 Mir unser Gärtner schenkte,
 Wenn die geliebte Schwester sie
 An meiner Seite tränkte.

Ans kleine Schmerlenufer gieng
 Sie oft mit mir zu fischen,
 Und ließ, wenn ich ein Fischchen fieng,
 Mitleidig es entwischen.

Da zürnt ich manchesmal mit ihr,
 Doch war es gleich vorüber,
 Und nach dem Schmollen hatten wir
 Einander desto lieber.

Nun muß ich, wie ein Vögelein,
 Getrennt von seinen Lieben,
 Im goldnen Käfig eingesperrt,
 Mich Tag und Nacht betrüben.

O dürft' ich, liebes Dörfchen, dich
 Nur einmal wieder sehen;

Gewiß die Städter sollten mich
 So bald nicht wieder sehen.

21.

Cartungs Oden und Lieder.



6



Freudig.

Lie = ber Tag, seh ich dich wie = der? Sey mir fest = li = cher ge = grüßt, du, der wür = dig mei = ner Lie = der,
 mei = ner Ta = ge er = ster bist. Hei = trer lacht mir heut der Mor = gen, schö = ner scheint die Son = ne mir.
 Ich bin froh und oh = ne Sor = gen, bist du, lie = ber Tag, doch hier.

Am Geburtstage.

Lieber Tag, seh ich dich wieder?
 Sey mir festlicher begrüßt,
 Du, der würdig meiner Lieber,
 Meiner Tage erster bist.

Heitrer lacht mir heut der Morgen,
 Schöner scheint die Sonne mir.
 Ich bin froh und ohne Sorgen,
 Bist du, lieber Tag, doch hier.

Dem

Dem ich meine Lieder singe,
 Dem mein heitger Dank gebührt,
 Herr und Schöpfer aller Dinge,
 Hast du mich nicht treu geführt?
 Floß nicht seit dem ersten Tage,
 Der mir einst mein Daseyn gab,
 Deine Huld, mehr als ichs sage,
 Segensvoll auf mich herab?

Da ich ungewiß noch wankte,
 Jeder Schritt noch strauchelnd war,
 Da kein Lallen dir noch dankte,
 Da schon nahmst du meiner wahr.
 Sorgtest schon im schwächsten Alter
 Mehr als väterlich für mich.
 Welcher Dank, o mein Erhalter,
 Ist wohl groß genug für dich?

Sicher hast du mich geleitet,
 Hieltest mich mit starker Hand;
 Hattest mir mein Glück bereitet,
 Eh mein Herz dich noch gekannt.
 Liebest noch mit treuem Sorgen
 Für mich niemals, niemals ab;
 Sorgest heute, sorgest morgen,
 Und versorgst mich bis ans Grab.

Giebst du mir ein langes Leben,
 Oder einen frühen Tod;
 Willst du mir viel Freude geben,
 Oder giebst du Kreuz und Noth:
 Wie du willst, von deinen Händen
 Nehm ich alles dankend an;
 Endlich wirst du alles wenden,
 Besser, als ichs wünschen kann.

Nimm dann, Vater, mein Versprechen
 Eines neuen Wandels an.
 Meine Treue nie zu brechen
 Lob' ich heut aufs neue an:
 Dir mein ganzes Herz zu geben,
 Dir zu dienen bis ins Grab;
 Vater, dir getreu zu leben,
 Dir, der mir mein Leben gab!

Siewna,

Sanft.

Ich dan = ke Gott, und freue mich, wie's Kind zur Weih = nachts = ga = be, daß ich bin, bin! und

daß ich dich, schön mensch = lich Ant = litz ha = be.

Ich danke Gott, und freue mich,
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz, habe.

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternensheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir dann zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescher't, und wir dann nahmen.

Täglich zu singen.

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

Auch her ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, hey Ja! und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastein
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag
So viel ich darf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach,
Wie sollt' ers mir nicht geben?

Claudius.

Vergnügt.



Ihr, schwagt mir da von ei = nem Bau = er nicht so ver = ächt = lich bit = ten wir! denn
wird ihm gleich sein Le = ben sau = er, so lebt er bes = ser doch, als ihr.

Der glückliche Bauer.

Shr, schwagt mir da von einem Bauer
Nicht so verächtlich, bitten wir!
Denn, wird ihm gleich sein Leben sauer,
So lebt er besser doch, als ihr.

Sein schwarzes Brodt und seine Butter
Ißt er mit Lust, er ist sich satt;
Für seine Stiere hat er Futter,
Hat alles, was man nöthig hat.

Sein Leben wird von Gott gesehen,
Und eures auch; allein, allein
Mit eurem Schmaus und Müßiggehen
Kann eures ihm so lieb nicht seyn.

Euch neid ich nicht. Von eurem Essen
Und eurem Trinken würd' ich krank;
Ich würd' Gott und mich vergessen,
Ich feister Bauer! Schönen Dank!

Wir wollens bey dem Alten lassen:
Eßt Schneppenroth, eßt Aulstern, ihr!
Die Alten, die nur Eicheln aßen,
Die waren besser wohl, als wir.

Glein.

Munter.

Komm, mit fest = li = chem Ge = san = ge, Tag, der Do = ri = lis uns gab, mit der Ley = er Sil = ber = klan = ge,
 froh be = grüß = set, Komm her = ab!

An Dorilis.

Komm, mit festlichem Gesange,
 Tag, der Dorilis uns gab,
 Mit der Leyer Silberklänge
 Froh begrüßet, komm herab!

Heiter, wie ihr Auge, glänze!
 Wie ihr holder Blick uns lacht,
 Heiter, wie die Sonn' im Lenz,
 Wenn sie Knospen blühen macht.

Zephyr müsse heute wehen,
 Keine Stürm' aus Norden mehr:
 Kämen doch auf dieses Flehen,
 Lauter Frühlingslüfte her!
 Doch es hört des Dichters Bitte
 Nie der kalte Winter an,
 Langsam geht er, Ernst im Schritte,
 Immer fort die rauhe Bahn.

Heute sollten Blumen blühen,
 Zur balsamisch süßen Luft,
 Thaugebohrne Rosen glühen,
 Und entfalten ihre Brust.

Tausendschön und bunte Nelken
 Sollten ihr entknospet seyn,
 Gern an ihrem Busen welken
 Und des schönen Todes sich freun!

Aber ach! im Schneegewande
 Trauert einsam die Natur,
 Und es schwebt im ganzen Lande
 Kalter Nebel auf der Flur!

Neidisch birgt ein Wolkenschleier
 Uns des Phoebus Angesicht,
 Nicht mehr ein belebend Feuer,
 Wärmer uns sein Wonnlicht.

Stehen nicht auf jenen Felbern
 Alle keine blumenleer?
 O wie drücket in den Wäldern
 Jeden Zweig der Frost so sehr!

Dennoch pflückt im Eichenhaine,
 Meine Hand die Wintergrün,
 Da der jungen Rosen keine
 Auf den öden Auen blühen.

Gutes Mädchen! Ewig leben
 Sollst du wie dies Wintergrün;
 Wenn sich rauhe Stürm' erheben,
 Müssen sie vor dir entfliehn!

Daß umwölkt von keiner Klage,
 Ganz von hängen Sorgen frey,
 Wie der Frühling deiner Tage,
 Also auch dein Sommer sey.

Er;

Zärtlich.

Ja! se = lig war die Stun = de, da ich Is = me = nen sah. Nur Wol = lust, kei = ne Wun = de war
 in dem Her = zen da. Sie, gleich der Früh = lings = son = ne, schuf Freu = den, schuf mir Won = ne; seit
 die = ser sel = gen Stun = de bin ich dem Him = mel nah.

Auf eine junge Schöne.

Ja! selig war die Stunde,
 Da ich Ismenen sah.
 Nur Wollust, keine Wunde
 War in dem Herzen da.

Sie, gleich der Frühlingssonne,
 Schuf Freuden, schuf mir Wonne;
 Seit dieser selgen Stunde
 Bin ich dem Himmel nah.

Nicht

Nicht seine ein'ge Schwester,
 Ein Mädchen, schön und gut,
 Liebt so der Brüder bester;
 Liebt sie mit mindrer Gluth,
 Als ich dich, kleine schöne
 Liebreizende Ismene!
 Und so vereinet fester
 Die Liebe, als das Blut.

Als dein Gefilde weinte
 Zur Mutter Cypria,
 Denn ach! es war bis heut
 Noch keine Grazie da:
 Da wardst du ihm geboren,
 Sie sprach: da, nehmt sie, Thoren!
 Der Dreyen Reiz vereinte
 Ich in dem Mädchen da.

Sehn Lenze find's zum Glücke
 Seit dieses Wort gesehn.
 Noch Fünf — dann Aug! zurücke
 Und fürchte, sie zu sehn.
 Dann macht sie Schmerz und Wunde
 Und traurig manche Stunde;
 Dann war es um mein Glücke,
 Um meine Ruh gesehn.

Krauseneck.

E N D E

Verzeichniß der Oden und Lieder.



Ach! wie viele süße Stunden	Seite 22	Ich bin nicht König, aber froh	Seite 18
Bewahre, Gott, mein armes Herz	7	Ich danke Gott, und freue mich	28
Bleibt meine Muse jung und neu,	3	Ich gieng im Mondenschimmer	19
Die du dort so herrlich stehst,	2	Ich hab ein kleines Brüderchen,	1
Die Todtenglocke läutet,	4	Ihr, schwagt mir da von einem	29
Du bist zu beneiden, muntres	23	Komm, mit festlichem Gesange	30
Ein Gärtchen lag in hohen Hecken	12	Liebe Täubchen, meine Freude	16
Ein junges Weib aus Livoli	10	Lieber Tag, seh ich dich wieder	26
Ein sanfter Jüngling liebt in	6	Rühmt immer eure große Stadt	25
Für'n armen Jost, für'n armen	14	Schmückt euch, Blümchen auf den	15
Glück und Zeit sind böse Leute	20	Schon hüllet sich in kühle Schatten	8
Heida! täglich freu ich mich	24	Verlaß nicht unsre grünen Hecken,	9
Ja! selig war die Stunde	32	Willkommen, lieber schöner Mai,	21



X 209 3077



